



Landessozialplan, Workshop „Soziale Inklusion und Frauen in schwierigen Situationen“, 22.02.2021

Ergebnisprotokoll zur Arbeitsgruppe 2: Obdachlose

„Entspricht das derzeitige Angebot an Dienstleistungen (niederschwellig, teilstationär und stationär) in der Provinz den Bedürfnissen oder sind Anpassungen oder Neuerungen erforderlich?“

Moderation: Sonja Vigl

Dokumentation: Marcelle van der Sanden

Nachfolgend werden die wichtigsten Aussagen sowie zusammenfassend konkrete Maßnahmen angeführt, die im Rahmen der Fokusgruppen-Diskussion als Input für den Landessozialplan genannt wurden.

Ist das heutige Angebot ausreichend bedarfsorientiert ausgerichtet?

- Grundsätzlicher Tenor: die Anzahl der Angebote im Land reicht. Außer in Bozen, dort fehlen Plätze.
- Das Angebot muss sich an den schnell wechselnden Bedürfnissen der einzelnen Menschen orientieren und es soll ein einheitliches Angebot zur Integration sein, nicht nur Wohnraum.
- Migliorare la qualità e riorganizzare le risorse in coerenza con i bisogni attuali delle persone senza fissa dimora.
- Qualitativer Ausbau der niederschwelligen Angebote.
- Manca un'analisi (a livello provinciale), bisogna stabilire il numero di persone che possono essere accolte con dignità.
- Wohnungslosigkeit ist ein großes Problem. Es braucht Angebote auf mehreren Ebenen: Austausch mit den Wohnungseigentümern von leerstehenden Wohnungen, Privatpersonen sensibilisieren für einen gerechten Mietpreis, Ausbau des sozialpädagogischen Dienstes und Einrichtung eines Arbeitstisches auf Ebene der Provinz, wo man mit verschiedenen Stakeholdern mittel-/langfristig Lösungen findet.
- Grundsätzlich sehr gute Zusammenarbeit mit den Gemeinden, manchmal ist noch besser zu klären wer welche Rolle hat.
- Es braucht mehr freie Wohnungen und kleine Aufnahmezentren für Migranten in den Dörfern. Für Sozialarbeiter und Kinder ist es in kleinstrukturierten Dörfern einfacher/besser.
- Die Legalisierung der Wohnsituation ist oft kompliziert und sollte einfacher gestaltet werden.
- Distinguere tra i diversi gruppi (richiedenti asilo, lavoratori senza casa, persone comunitari ed extracomunitari, etc.) per fornire un servizio specifico senza escludere nessun gruppo per un servizio.
- Un centro diurno senza requisiti di accesso è sempre mancato sul territorio di Bolzano.
- In Periferie auch strukturelle Schwierigkeiten, nicht jeder Dienst kann angeboten werden z.B. Dusch-Strukturen. Mit der Schließung der CAS nimmt die Nachfrage zu. Es braucht mehr Absprache bezüglich der Dienste, damit man gemeinsam einige dieser Grunddienste anbieten kann.

- Difficile fare un progetto con persone con dipendenze. La disintossicazione è un inizio, ma non è possibile perché ci vuole una rete di persone che aiuta con i farmaci e che da sostegno. Ma spesso le persone senza dimora non hanno una rete e la disintossicazione non è possibile.

Welche Bedürfnisse haben die verschiedenen Zielgruppen?

- Quali sono le categorie di persone che mettiamo sotto questo tetto? Tante persone richiedenti asilo diventano senza fissa dimora (50% degli utenti di servizi per i senza fissa dimora sono richiedenti asilo). Questo target però va trattato in quanto richiedenti con un loro percorso ad hoc e non come senza dimora.
- Im letzten Jahr starker Anstieg in der Aufnahme junger Menschen (18+), die meistens keine Hilfe möchten. Das Zusammenwohnen von unterschiedlichen Zielgruppen in einem Haus ist schwierig, viele Reibungspunkte. Junge Personen haben häufig Suchtprobleme. SERD kann nicht viel helfen, wenn die jungen Menschen nicht dort hingehen, um nach Hilfe zu fragen.
- Prevenzione di giovani senza fissa dimora: offerta deve essere specifica per il gruppo target. Miniappartamenti con un sostegno sociale, non esiste ancora questo servizio. Mancano strutture di secondo livello, così il percorso svolto prima perde senso.
- Für (schwängere) Frauen gibt es in der Notunterkunft in Meran einen separaten Ort, wo sie untergebracht sind. Das ist wichtig.
- Obdachlose Familien brauchen eine Unterkunft für die ganze Familie, ohne getrennt zu werden.

Auf welche Schwierigkeiten stoßen Obdachlose und wie können wir auf sie reagieren?

- Pregiudizi dei proprietari che non affittano una casa anche se le persone hanno un contratto di lavoro.
- Bezahlbarer Wohnraum ist großes Problem. Migrationshintergrund ist ein Stigma. Unterstützung für Miete ist ein sehr bürokratischer Prozess, die finanzielle Sozialfürsorge rennt hinterher.
- Accesso ai diversi servizi sanitari: l'iscrizione all'anagrafe è difficile, se non hai un fisso posto abitativo. In alcuni comuni non vogliono iscritti "senza fissa dimora". Motivi: per mancata conoscenza della normativa che prevede il diritto di iscrizione anagrafica per le persone senza dimora non viene fatto... L'iscrizione dà anche diritti. Alcuni servizi della sanità sono collegati alla residenza, per esempio l'invalidità.
- Tante persone hanno bisogno proprio di tutto un percorso. Persone con gravi problemi di dipendenza hanno bisogno di servizi residenziali, ma non ne hanno diritto perché non hanno la residenza. I tempi di risposta da parte del comune sono troppo lunghi.
- Stigmatisierung bei Männern (Bewertung/moralische Etikettierung) ist stark, anders als bei Familien.

Besteht die Notwendigkeit, die bestehenden Methoden der Sozialarbeit zu verändern, um eine bessere Integration der obdachlosen Menschen zu erreichen?

- Es braucht andere Methoden, neue Ansätze für ganz junge Menschen, die keine Begleitung/klassischen Angebote möchten. Es ist schwierig, ihre Bedürfnisse zu verstehen und entsprechend Angebote anzubieten. Es ist auch schwierig bei Menschen mit psychischen Schwierigkeiten.
- Netzwerkarbeit ist sehr wichtig, vor allem mit den sanitären Diensten. Alle Dienste sollten den gleichen Weg/das gleiche Ziel verfolgen. Es gibt bereits Zusammenarbeit mit dem Z.P.G. (Zentrum für Psychische Gesundheit), aber man braucht schon im Vorfeld mehr Gespräche zu einzelnen Fällen und mehr Transparenz zwischen den Akteuren.
- Veränderung Sozialsprengel von „Komm-Kultur“ zu „Geh-Struktur“. Obdachlosigkeit wird oft wie ein soziales Problem gesehen, aber dahinter stecken sehr viele Probleme (Sucht, Psyche...). Müssen auch

aushalten können, wenn jemand keine Hilfe will (z.B. bei jungen Obdachlosen). Es braucht eine Veränderung von größeren Einrichtungen zu kleineren Einrichtungen.

Wie soll zukünftig die Vernetzung zwischen den Diensten und Angeboten ausgestaltet / optimiert werden?

- Z.P.G. und Suchtdienste sollen aufsuchender, näher an der Person sein. Zusammenarbeit mit den Suchtdiensten, dass man vor Ort Abklärungen machen kann (nicht zu abwartend sein).
- Abklären wer für die Vernetzung zuständig ist (Netzwerktreffen einberufen/moderieren)? Territoriale Netzwerke sind sehr hilfreich, auch für die Planung. Ist Frage von Ressourcen und Zuständigkeiten.
- Verstärkte Koordinierung zwischen Privat und Öffentlich notwendig. Rolle Ehrenamt... Es ist zu hinterfragen, für wie viel das Ehrenamt noch erhalten kann?
- Vernetzung auch mit der Gemeinde, damit man mehr Möglichkeiten hat (z.B. Wohnwagen).

Wie kann man die Konzentration auf die städtischen Gebiete etwas auflösen und auch periphere Gemeinden zur Verantwortungsübernahme bringen?

- Einzelwohnungen/WGs auch im ländlichen Gebiet schaffen. Caritas hat kleine Einzelwohnungen realisiert, das ist die beste Lösung. Für Betreuung ist örtliche Konzentration wichtig, für Inklusion wäre aber vielleicht eine räumliche Aufteilung besser.
- Erfahrungswerte der Caritas nutzen. Wir haben ein Wohnraumproblem, es ist rentabler das Haus leer stehen zu lassen als es zu vermieten.

Wie kann die Zusammenarbeit der Bereiche Soziales und Gesundheit verbessert werden?

- Infopoint/Infostand einrichten in den Straßen wo sich vermehrt Obdachlose aufhalten. Mitarbeiter der Sanität könnten vor Ort die Bedürfnisse der Obdachlosen erheben und unbürokratisch Hilfe leisten.
- Nach Eintragung beim Meldeamt kann auch ein Hausarzt gewählt werden, Hauspflagedienst... diese könnten zur Person hingehen. Wäre wichtig bezüglich Folgeschäden der Obdachlosigkeit bzw. Prävention. In welche Zuständigkeit fallen z.B. zahnärztliche Leistungen? Vereinbarungen sind zu treffen.
- Ci vuole una figura di coordinamento tra i settori per favorire la collaborazione. L'ambulatorio STP per stranieri senza documenti nell'ospedale di Bolzano è una buona prassi. Mettere intorno ad un tavolo i funzionari pubblici competenti per migliorare la situazione e trovare soluzioni tecniche.

Gibt es einen Bedarf an mehr Schulungen / Weiterbildung?

- Es gibt einen Weiterbildungsbedarf. Sozialarbeit kann nur gut und professionell sein, wenn Weiterbildung besteht, da sich die Situation/das Phänomen dauernd ändert. Weiterbildung ist eine Frage des Geldes geworden, aber es sollte eine Frage der Qualität sein. In der Grundausbildung werden nicht alle Themen behandelt.
- C'è bisogno di investire costantemente, vediamo quanto bisogno di formazione c'è. Sia formazione ma anche sostegno continuo per il personale (evitare il burnout).

Gibt es „Best Practices“, an denen man sich ein Beispiel nehmen kann?

- Housing first
- Modello a Graz potrebbe essere replicato da noi.
- Il progetto “Oltre la strada” a partire dal report mensile di gennaio 2021 vuole usare la classificazione ETHOS e fare una fotografia del fenomeno dei senza tetto. È importante quantificare il fenomeno e classificarlo. Così si può conteggiare anche persone che hanno un lavoro ma non una casa e si hanno ulteriori elementi per fare riflessioni su questo fenomeno.
- Man braucht flexible Lösungen. Beispiel: ein Herr, der am Bahnhof gelebt hat, konnte für ein Jahr in einem Haus, das abgerissen werden sollte, leben (das Haus war noch bewohnbar). Danach konnte er in eine Sozialwohnung (Stufenmodell). Das war eine gute Kombination, um leerstehenden Wohnraum zu nutzen.
- Centro Astalli Trento, arbeitende wohnungslose Personen bekommen eine Wohnung zu niedrigen Mietkosten, es ist ein großes Gebäude, das von dem Träger gemietet ist und der es vermietet.

Zusammenfassung und konkrete Maßnahmen:

- ❖ Zielgruppe muss unterschieden werden. Differenzierung zwischen Obdachlosen und Wohnungslosen ist wichtig, auch Unterscheidung von Asylbewerbern und Obdachlosen.
- ❖ Angebot spezifisch auf Zielgruppe ausrichten.
- ❖ Sensibilisierung, Information und Beratung für Wohnungseigentümer zum Abbau von Vorurteilen.
- ❖ Klärung der Rollen und Zuständigkeiten zwischen Gemeinden und Sozialdiensten.
- ❖ Einrichtung eines Arbeitstisches auf Landesebene mit verschiedenen Stakeholdern zur mittel- und langfristigen Planung der notwendigen Maßnahmen, um der Wohnungslosigkeit zu begegnen.
- ❖ Mehr Angebote der zweiten Ebene schaffen.
- ❖ Mehr kleinere Einrichtungen schaffen als größere Einrichtungen.
- ❖ Schaffung von Angeboten für obdachlosen Familien, damit diese nicht getrennt werden müssen.
- ❖ Analyse des Phänomens auf Landesebene, wie viele Personen können in Würde aufgenommen und betreut werden. Auch Quantifizierung und Klassifizierung des Phänomens ist wichtig.
- ❖ Zugang zu Gesundheitsdiensten vereinfachen, über Gemeindenverband u.a. Klarheit bei Gemeinden schaffen bezüglich Eintragung in Melderegister.
- ❖ Netzwerk stärken, vor allem mit sanitären Diensten, um Fälle bereits im Vorfeld besprechen zu können (mehr Transparenz zwischen Akteuren).
- ❖ Dienste – vor allem sanitäre – sollen aufsuchender sein.
- ❖ Mehr Absprache zu Diensten in der Peripherie, um Grunddienste gemeinsam anbieten zu können (Anlaufstelle für Grunddienste?).
- ❖ Veränderung der Sozialsprengel von einer „Komm-Kultur“ in eine „Geh-Struktur“.
- ❖ Zuständigen Player (öffentlich oder privat) für die Vernetzung im Territorium ausfindig machen und auch entsprechend honorieren.
- ❖ Verstärkte Koordinierung zwischen öffentlich und privat, auch Einbeziehung der Gemeinden.
- ❖ In Gemeinden Wohnungen mit sozialpädagogischer Betreuung zur Verfügung stellen.
- ❖ Kreativ bestehende Möglichkeiten nutzen (z.B. Ferienwohnungen), auch die Kirche einbinden.
- ❖ Angebot der mobilen Ambulanzen auch auf andere Gemeinden ausweiten (z.B. auch Infopoint Sanität).
- ❖ Einbindung von Hausärzten und Hauspflegediensten bezüglich Prävention und Folgeschäden der Obdachlosigkeit (nach erfolgter Eintragung beim Meldeamt).
- ❖ Koordinierung unter den zuständigen Behörden (Soziales/Gesundheit) forcieren.